



Es gibt im Bezirk Meilen und in Egg wieder bunt blühende Wiesen zu bewundern – insgesamt wurden 80 Hektaren, etwa 100 Fussballfelder, neu gesät. Bilder: zvg

Wiesen werden bunter

NATURNETZ. Drei Prozent der Nutzfläche im Bezirk Meilen und in Egg sind neu angesäte, artenreiche Blumenwiesen. Das sind über 100 Fussballfelder. Das Naturnetz spricht von einem Erfolg im schweizweiten Vergleich.

EVA ROBMANN

Während man sich in anderen Schweizer Gegenden die Augen reibt und nach mehrfarbigen Blumenwiesen sucht, blüht es im Bezirk Meilen vielerorts bunt und prächtig. Es gibt nicht mehr nur die gelben Wiesen voller Löwenzahn wie noch vor zehn Jahren.

Das ist dem Naturnetz Pfannenstiel und der Bereitschaft von 190 ansässigen Bauern zu verdanken. Denn von den insgesamt 300 Bauern im Bezirk Meilen und in Egg, wo das Naturnetz seit über zehn Jahren tätig ist, haben inzwischen 190 Landwirte eine Vereinbarung unterschrieben, zumindest Teile ihres Bodens weniger intensiv zu nutzen.

Das pralle Leben beobachten

Auf knapp 19 Prozent der gesamten Nutzfläche schneiden die Landwirte das Gras erst ab Mitte Juni und verzichten aufs Düngen. Auf zehn Prozent der Gesamtfläche lassen sie beim Mähen Altgrasstreifen stehen, damit auch später blühende Blumen noch ei-

ne Chance zur Verbreitung haben. In diesen Altgrasstreifen kann man ab Mitte Juni das pralle Insektenleben beobachten, wie sich dort Heuschrecken und Tagfalter tummeln, wohingegen die gemähte Wiese unbewohnt erscheint.

Was aber eine Augenweide ist, sind die drei Prozent Blumenwiesen, die



Der bedrohte Moorbläuling und sein Wirt, der bedrohte Lungenenzian.

vom Naturnetz neu angesät wurden. «Mit den drei Prozent Magerwiesen stehen der Bezirk Meilen und Egg im gesamtschweizerischen Vergleich sehr gut da», sagt der Biologe Christian Wiskemann vom Naturnetz. In den letzten zehn Jahren wurden 80 Hektaren Blumenwiesen gesät, was über 100 Fussballfeldern entspricht. So leuchten in allen Bezirksgemeinden Margeriten und Wiesensalbei, Glockenblumen und Roter Klee.

Enzianversuche in Meilen

In Meilen macht das Naturnetz gerade Versuche mit der Aussaat von Lungenenzian, einer Blume, die auf der schweizerischen Roten Liste bedrohter Arten steht. Dieses blaue Blümchen ist die Hauptwirtspflanze des ebenfalls bedrohten Moorbläulings. Als man Lungenenzian vor acht Jahren in der Hinterguldenen ausgesät hatte, tauchte dort plötzlich der ansonsten in Meilen ansässige Moorbläuling auf, der als bedrohte Art sogar auf der europäischen Roten Liste steht. «Der Moorbläuling in der Hinterguldenen ist tatsächlich eine Erfolgsgeschichte», sagt Wiskemann. Die Population des Moorbläulings konnte in Meilen gestärkt und in der Hinterguldenen neu angesiedelt und gefestigt werden.

Unterstützung des Naturnetzes erhielt auch die vom Aussterben bedrohte Schlingnatter im Raum Hombrechtikon und Stäfa, vor allem durch den Bau von Trockenmauern und Steinhäufen – bei dem jeweils viele Freiwillige mithalfen. 500 Quadratmeter Trockenmauern hält die Naturnetz-Bilanz der letzten zehn Jahre fest. Mauern, die auch die Population von Zauneidechsen – dem Hauptbestandteil des Menüplanes einer Schlingnatter – sowie Mauereidechsen und Blindschleichen stärken.

Wie weiter mit Naturnetz?

In den letzten Jahrzehnten gerieten auch die Obstbäume der Region in Gefahr. Die für Landwirte eher hinderlichen und vom Ertrag her wenig attraktiven Apfel- und Birnbäume wurden zuhauft gefällt. Nun sind 10 500 der verbliebenen gut 19 000 Bäume durch Vereinbarungen, die sechs Jahre gelten, geschützt.

Das Naturnetz Pfannenstiel ist ein seit 1998 laufendes Projekt der Zürcher Planungsgruppe Pfannenstiel (ZPP). Ende Juni wird die ZPP entscheiden, ob das Projekt für weitere sechs Jahre fortgeführt werden soll.

Anlässe mit dem Naturnetz Pfannenstiel: 28. Mai, Exkursion, Treffpunkt Bolligerweiher, Oetwil, 8.45 Uhr. 7. Juni, Exkursion, Treffpunkt, Schübelweiher, Küsnacht, 18 Uhr.